

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen würt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalb 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Restriktionen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 32.

Mittwoch, den 9. Februar 1910.

27. Jahrg.

Das arme Preußen.

Von Raumann.

Zimmer und immer wird den Preußen viel versprochen und wenig gehalten. Das liegt im Wesen dieses Staates. Die Verfassung selbst ist dafür der beste Beweis, denn in ihr finden sich zuerst Klänge von hoher Klarheit und Schönheit und später Klänge unangenehmerer Art. Erst heißt es, daß „alle Preußen vor dem Gesetze gleich sind.“ Mehr kann gar nicht verlangt werden, denn in diesem Satze ist die ganze Neuzeit enthalten. Aber hinterher wird in derselben Verfassung dieser schöne Satz einfach lächerlich gemacht, indem vor dem Wahlgesetz die Preußen nicht gleich sind. Ein Teil der Verfassung entstammt nämlich dem Liberalismus und ein anderer der Reaktion. Vom Liberalismus kommt die Generalüber und von der Reaktion die Ausföhrung. Der allgemeine Bauplan ist gut, die Bauausföhrung aber ist hundschlecht.

So war es seit den Tagen König Friedrichs II. Er war zwar ein König ohne alle parlamentarischen Reigungen aber ein Freigeist, ein Mann der Aufklärung, ein Prophet der nationalen Zukunft. Hinter ihm kam Friedrich Wilhelm II! Es kann seinen einfachen Fortschritt geben in diesem Staate mit zwei Seelen. Hinter dem Freiherrn von Stein kam die Junkerreaktion von 1816. Kurze Perioden des Aufschwungs werden abgelöst von langen Zeiten trüger Rückständigkeit. Da nun aber offiziell immer so getan werden muß, als sei in dieser Art der Regierung Sinn und Verstand, so muß dieser Staat heucheln, er muß das „Reform“ nennen, was Fortschrittsverhinderung ist.

Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich! Wie bräunt jetzt dieses Wort im Bewußtsein aller derer, die für die neueste preussische Schmach und Heuchelei Verständnis besitzen! Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich! Das ist das Wort, über das sich Herr von Bethmann Hollweg und Herr von Rheinbaben zusammen amüsierten, wenn sie das Staatswohl beraten. Alle Preußen! Ja, wer sind denn die echten Preußen? Das sind die Rittergutsbesitzer und die patriotischen Beamten und die Männer mit dem Bismarckverordnungschein. Alle andern sind verächtlich und sollten eigentlich nur als halbe Bürger behandelt werden. Als halbe? Nein, als Schmutz von einem Bürger! Immer zehn machen einen richtigen Preußen! Auf diese Weise werden „alle Preußen vor dem Wahlgesetz gleich gemacht.“

Kurz, sie haben zusammengesessen und miteinander beraten, wie man die Versprechungen des Fürsten Bismarck und die Worte der Thronrede aus der Welt schaffen könnte, ohne irgend etwas Wesentliches aufzugeben. Was einer nicht wollte, das wollte der andere. Es war, wie wenn ein Wettläufer im Ausbaldowern von schönen Knissen erzwängt sei. Jemand etwas freilich mußte man opfern, damit man das Ding „Reform“ nennen kann, sicherlich aber darf dies nichts Wertvolles sein. Als ein Modernist angekränkelter Geheimrat daran dachte, langsam und zunächst nur für die Städte das geheime Stimmrecht einzuföhren, da wurde er behandelt wie ein guter dummer Jacob, der von gar nichts weiß. So etwas kann man nicht machen, denn der preussische Staat ist für das öffentliche Verfahren! Zwar beim Bundesrat ist er für das heimliche Verfahren, alle Regierungshandlungen vollziehen sich heimlich; da heißt es stets „das Ministerium“ hat beschlossen, da deckt sich der einzelne hinter das Amtsgeheimnis, aber der kleine Bürger der nur alle fünf Jahre einmal eine Viertelstunde lang mitregieren darf, der soll das öffentlich besorgen. Dieser kleine Bürger soll tapfer sein als alle Minister. Das ist so schön, die Augen, die man oben nicht mehr zu haben braucht, von denen da unten zu fordern: gebt eure Stimme laut und vernehmlich zu Protokoll, damit man euch nach eurer Stimme behandeln kann! Trete her an, ihr alten Feldwebel und ihr braven Kriegervereiner, ihr Mitglieder des Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, ihr konservativen Bezirksvereiner, ihr Gutsinspektoren, ihr Postbeamten, ihr Arbeiter an den Militärverhältnissen, ihr königlichen Wagenschieber und ihr getreuen Kanzleibeamten der Landratsämter, tretet heran wie es freien Männern ziemt und helft dem Staat in Offenheit regieren! Wer keine patriotische Seele hat, der mag nur ruhig schliefen! Der Beamte aber muß kommen; er macht sich verdächtig, wenn er nicht wählt!

Die Öffentlichkeit des Verfahrens wird also von den vereinigten Staatsministern nicht preisgegeben, aber da man irgend etwas hingeben muß, so wiewt man das indirekte Wahlverfahren zum Fenster hinaus. Das hat wirklich keinen Zweck mehr und ist nebenbei der einzige Bestandteil des heutigen Wahlgesetzes, der aus dem ursprünglichen liberalen Wahlverfahren von 1848 stammt. Damals dachte man noch nicht an Landratskandidaturen und hielt deshalb die Aufstellung von Wahlmännern für ein geeignetes Mittel, dem Wähler einen zweiten Gang zu ersparen. An den Wahlmännern hat heute kein Mensch

mehr ein besonderes Interesse. Sie also werden ausgeschaltet. Für sich allein würde das weder gut noch schlecht sein, eine technische Erleichterung ohne weitgehende Folgen. Aber so gute Geschäftsteute wie Herr v. Bethmann und Herr v. Rheinbaben werden doch selbst den ättesten Vordienstler nicht verkaufen, ohne sich etwas dafür einzuhandeln. Weil sie ein Opfer gebracht haben, so müssen sie auch etwas Schönes heraus schlagen.

Aber was? Hier begann die Schwierigkeit, denn das preussische Wahlrecht ist schon so raffiniert zurechtgemacht, daß es fast gar nicht mehr verschlechtert werden kann. Es gleicht, wie Dr. Theodor Barth zu sagen pflegt, einem jener Bilder, die in ländlichen Gastwirtschaften angebracht werden, auf denen zur Befehrung der Landleute ein Pferd dargestellt ist, das alle nur denkbaren Pferdekrankheiten hat. Das preussische Wahlrecht hat alle Wahlrechtskrankheiten. So dachte Dr. Barth, aber Herr von Bethmann Hollweg findet, daß man das Tier noch etwas weiter schälanieren kann, ohne daß es stirbt. Er erfindet einen neuen Zustand, für den er bisher keinen medizinischen Namen gibt, eine bisher in der Welt noch nicht beobachtete Form von Massenvahlrecht und Pluralwahlrecht. Diese neue Pferdekrankheit soll jetzt vom Abgeordnetenhaus angenommen werden.

Viele Leute werden das neue Verfahren nur ganz langsam begreifen. Erst muß man nämlich den bisherigen Vorgang der Berechnung der drei Klassen in sich aufnehmen, was für harmlose Gemüter sicherlich nicht leicht ist. Hat man dieses getan, so kann man sich an das Studium der Neuerungen heranwagen. Zuerst tritt hier eine Maßregel auf, die gegen die allerreichsten Leute (gegen mehrfache Millionäre) gerichtet ist. Uebersteigt nämlich der Gesamtsteuerbetrag eines Wählers die Summe von 5000 Mark, so wird der Ueberschuß nicht angerechnet. Das heißt: alle Millionäre sind in Preußen vor dem Gesetze gleich! Man bricht dem mammonistischen System seine obersten Spigen ab. Das sieht schön aus und ist dabei vom Standpunkt der vereinigten Minister sehr praktisch, denn diese Maßregel ändert nur in denjenigen großstädtischen Stimmbezirken etwas, wo die Kommerzrenten nahe beieinander liegen. Da aber diese zum Teil freisinnig und jüdisch sind, so schadet es ihnen nichts, wenn sie „gleich gemacht“ werden. Der Feudalherr von mehr als 5000 Mark Gesamtsteuerbetrag (schlesische Magnaten) wird gar nicht betroffen, da er in seinem Bezirk von vorn herein die einzige Größe ist. Es ist also eine Reform, die in den reichen Bezirken der Städte den Mittelstand etwas

Unsere Sprache ist auch unsere Geschichte. Jakob Grimm.

Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung.)

Eine Durchsuchung der vom „roten Alwin“ — roete: Karl Knäpfer — in Rodenau bewohnten Kammer hatte dann aus sicherem Versteck unter der Decke eine Uhrutage gefördert, die von diversen Zeugen als Eigentum des nun verstorbenen Pleitenberg erkannt wurde; und da man sich weiter erinnerte, daß etwa vier Wochen nach dem Weggang der beiden Arbeitsgenossen von Hamburg Schiffer aus der Elbe nahe bei Wittenberge den schon in Verwesung übergegangenen Leichnam eines Mannes gelandet hatten, dessen Verletzungen am Kopf und am Halse ebenjogut von verheerlicher Hand wie von einer zufälligen Kollision mit der Schraube eines Dampfers herrühren konnten, so suchte man die Akten der über den Befund aufgenommenen Verhandlung — auf deren Bekanntmachung sich seinerzeit niemand gemeldet hatte — hervor und vermochte nun den als unbekannt Begrabenen nach einzelnen Stücken seiner Kleidung und nach dem Fehlen des Mittelfingers an seiner linken Hand (er hatte ihn erst auf seiner letzten Arbeitsstelle eingebüßt) nachträglich als den vermischten Kutscher Alwin Pleitenberg aus Hagen in Westfalen zu rekonstruieren.

Diesem erdrückenden Belastungsmaterial gegenüber hatte Karl Knäpfer seine erste Aussage dahin abgeändert: Alwin Pleitenberg, der wegen unglücklicher Liebe zu einer Hamburger Köchin lebensüberdrüssig gewesen, hätte ihm seine Papiere, seine Uhr und den Rest seiner Barschaft aus Freundschaft geschenkt und sei dann allem guten Zureden zum Trotz bei Wittenberge in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gesprungen und auch sofort untergegangen. Der Untersuchungsrichter hatte dem Häftling indessen mit unaufhörlichen Vernehmungen, mit

Aufdeckung von Widersprüchen und immer neuen Fragen bis aufs Blut zugehört: Wie z. B. wäre seine im Flur des Armenhauses gegen Gottfried Reinhardt ausgestoßene und von Trude Hoffmann befundene Drohung: „Nicht eher laß ich das Messer aus der Hand, als bis du's in der Burgel hast! Du wirst nicht der erste, mit dem ich so fertig geworden bin!“ anders zu erklären, als daß er einmal einen Menschen durch einen Stich in den Hals umgebracht hätte? Und so war der arme Teufel denn zuletzt wirklich müde und mürbe geworden und hatte eingestanden, seinen Wandergenossen in der Notwehr erstochen und in den Fluß geworfen zu haben. Da er so auf den Leim eines wenn auch nur halben Geschäftswisses gegangen war, hatte der Untersuchungsrichter, der ihm die Notwehr natürlich nicht glaubte, das Vorverfahren wegen Mordes, begangen an dem Kutscher Alwin Pleitenberg, als abgeschloffen betrachtet und den Inhaftierten nebst den Akten dieser zeitlich ja vor dem Ueberfall auf Gottfried Reinhardt liegenden Straftat zur schwurgerichtlichen Aburteilung nach Wittenberge überwiesen. Im dortigen Gefängnis aber hatte Knäpfer wenige Tage vor dem gegen ihn angefügten Verhandlungstermin begonnen, sich wie ein Wahnsinniger zu gebärden, die Aufseher bedroht und die Nahrungsaufnahme verweigert. Und wenn man auch sicher zu sein glaubte, daß er nur den wilden Mann spielen, um der Bestrafung wegen Mordes entgegen, so hatte man ihn nach den einschlägigen Gesetzesbestimmungen doch erst noch zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die nächste Irrenanstalt schaffen und seine Aburteilung auf eine spätere Schwurgerichtsperiode verschieben müssen. Erst nach endgültiger Erledigung dieser Sache konnte in Berlin, dessen Kriminalgericht für Rodenau zuständig war, der Spruch wegen des Nordversuches im Rodenauer Armenhause gefällt werden.

In der zweiten Hälfte des November sandte Gottfrieds Verleger ein umfangreiches Paket mit dreißig Freizeemplaren des langersehnten Buches, das nun endgültig den Titel: „Aus dem Tagebuch eines Justizhaus-

gefangenen“ erhalten hatte, und in dessen Vorrede ein bekannter Strafrechtspublizist die Vorgeschichte und den Verlauf des der Schrift zugrundeliegenden Prozesses in knappen und scharfen Zügen entrollte. Mit ebensoviel warmem Empfinden wie klarem Verstande suchte der geschätzte Schriftsteller darzulegen, daß der gegen Gottfried Reinhardt geföhrt Indizienbeweis der Schlüssigkeit durchaus ermangele, daß im Gegenfalle zum zuständig gewordenen Kriegsgericht ein Geschworenengericht mit sicherer Wahrscheinlichkeit zu einem non liquet und damit zum Freispruch gekommen wäre, und daß ein jeder, der sich aufmerksam in die von zweifelsohner Reinheit und Ehrlichkeit der Gesinnung, vor allem aber von einem starken, ja geradezu unbrüßbaren Rechtsgefühl zeugenden Aufzeichnungen des Verurteilten vertiefe, ganz unfehlbar zu der Ueberzeugung gelangen müsse, daß so nur ein Unschuldiger schreiben könne, einer, dem die Justiz ein gar nicht wieder gut zu machendes Unrecht getan, und der in allem Leid, das ihm widerfahren, wie ein Held gerungen hätte, um in seiner Verzweiflung nicht den Glauben an Gott, an das Gute in der Welt und an sich selber zu verlieren. An den Appell an die Leser schloß sich die entschiedene Forderung an die Justizbehörde, die mehrfach abgelehnte Wiederaufnahme des Verfahrens des schwer Betroffenen sowohl wie dem Rechtsgesühl der Allgemeinheit Genüge geschehe.

Als Gottfried diese warmherzige Einteilung seines unbekanntem Freundes und Gönners las, stürzten ihm die Tränen aus den Augen; und so gern er das, was er geschrieben, nun, da es im gleichmächtigen, ruhigen und kühlen Druck vor ihm stand, noch einmal von Anfang bis zu Ende vor seinen leiblichen und geistigen Augen hätte Revue passieren lassen, er konnte es nicht, weil die Bewegung ihn übermannte, weil schon beim Lesen der ersten paar Seiten alles, was er in den fünf Justizhausjahren durchgemacht, so grausam klar und lebendig, so furchtbar hell und hart auf ihn einstrahlte, als müßte er es, nicht in der Erinnerung, sondern in Wirklichkeit noch einmal erleiden.

(Fortsetzung folgt.)

Fachung (und Winterport. Wie alles im Leben hat auch der Winterport seine — ulkige Seite, und manche seiner Schattenseiten fordert zur Satire geradezu heraus. Das hat sich die wohlbekannte Winterportzeitschrift: „Der Winter“ nicht entgehen lassen und aus Humoresken — namentlich die Humoreske von A. Dessauer: „Sherlock Holmes im Schnee“ verdient besondere Beachtung —, Gedichten und

Zeichnungen den Inhalt ihrer am 4. Februar erschienenen Fachungszusammenfassung aufgebaut. Diese Nummer ist zum Preise von 30 Pfg. durch den Verlag des Winter, München, Finkenstraße 2 zu beziehen.

§ Viele tausend Kinder wären kräftiger und gesünder, wenn sie zum Frühstück einen ordentlichen Teller Hafer Suppe (aus Kaiser-Otto Hafermehl, oder Hafergrütze oder Hafer-

floden) bekommen würden. Es ist leider Tatsache, daß viele treubeforgte Mütter es nicht merken, wie sie das Wachstum und Wohlbefinden ihrer Lieblinge mit manchem der üblichen „Frühstückstränke“ direkt schädigen.

Prinzess-Maccaroni delicat!

K. Württ. Eisenbahninspektion Pforzheim. Vergebung v. Wasserleitungsarbeiten



Zur Herstellung einer neuen Wasserstation auf Bahnhof Wildbad werden folgende Arbeiten vergeben: Erd-, Fels-, Betonier- und Maurerarbeiten 6943 M., Rohrleitungen nebst Zubehör und Reservoiranlagen 13729 M.

Die Unterlagen sind auf der Eisenbahninspektion Pforzheim, Luisenstraße 2, Zimmer Nr. 4, zur Einsichtnahme aufgelegt. Etwaigen Anträgen ist Rückporto beizufügen. Angebote, für die Erd-, Fels-, Betonier- und Maurerarbeiten in Prozenten der Voranschlagspreise, für die Rohrleitungsarbeiten in Einzelpreisen ausgedrückt, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bis **Donnerstag den 17. Februar d. J., vormittags 11 Uhr**, hieher einzureichen, um welche Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart der Unternehmer stattfindet. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Pforzheim, den 4. Februar 1910.

K. Württ. Eisenbahninspektion.

Um den

Nachlaß

meines verstorbenen Sohnes, des Rechtsagenten **Munz** in Wildbad ordner zu können, bitte ich diejenigen Personen, welche mit ihm in Geschäftsverbindung standen, in den **nächsten Tagen** bei mir vorzusprechen zu wollen.

Fr. Munz.

Reh-Ragout

empfehlen **Adolf Blumenthal.**

Fuhrwerke!

zur Befuhr von Holz und zu sonstigen Fuhr-Arbeiten — empfiehlt Fuhrwerke —

Karl Maier Telefon 34.

Geschwister Horkheimer

empfehlen **Neueste**

Kleider- und Blusenstoffe

Futterstoffe und Bekleidungsartikel in großer Auswahl, abgepaßte gestickte Kleider und Blusen **Billige Preise** **Prachtvoll ausgestattete Musterkollektion.**

Empfehle

Ia. frisch eingetroffenes amerik.

Schweinefett

sowie feinste

Dampfäpfel

Robert Treiber, vorm. Daniel Treiber.

Neu

eingetroffen: **Satin-, Seiden-, Sammet-, Tüll- und Spachtel-Stoffe, Spitzen, Besatzartikel, Borden, :: Stickereien, Bänder usw. usw.**

zu sehr billigen Preisen.

Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Ob man Möbel kauft, besichtige man

Sidinger's Möbellager

Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle in allen Sorten

Möbeln und Betten

:: :: bei nur fachmännischer Ausführung. :: ::

Größte Auswahl! — Billige Preise!

Weisse Woche

und Inventur-Ausverkauf

Vom 6. Februar bis einschließlich 13. Februar, kommen größere Posten zu **stauend billigen Preisen** zum Verkauf.

<p>Damaste 130 breit pr. mtr. M. —.95 1.20 1.50 2.— 88 breit 45, 50, 55, 60 Pfg.</p> <p>***</p> <p>Galb u. Rein Leinen in allen Breiten 82 breit von 50 Pfg. an 160 " " 1.— nur solide Fabrikate.</p> <p>***</p> <p>Tischwäsche 130/130 groß von M. 2 an 130/170 " " 2.60 " bis feinst. Servietten 65/65 per Duz. M. 6.— an</p> <p>***</p> <p>fertige Riffen mit Feston und Hohlraum M. 1.70, 2.20 Rein Leinen M. 2.70 bis 12.— mit Stickereien</p>	<p>Baumwollflanelle (gerauhte Croise) weiß m 50, 60, 70, 80 bis M. 1.60</p> <p>***</p> <p>Weisse Pelz Pique hervorragend schönes Dessin pr. m —50, —60, —80, 1.—, 1.20 1.50 1.75</p> <p>***</p> <p>Cretonne Madapolane Renforce per m —30, —40, —50, —60, —70, Doppelbreit von M. 1.— an</p> <p>***</p> <p>Handtuchzeug von —18 pr. m bis M. 1.—</p> <p>***</p> <p>Gardinen in großen Sortiment per m von M. —.06 bis 2.— abgepaßte Gardinen von 4.50 per Paar bis M. 30.— Vitrage n. Rouleaux</p>	<p>weiße Herren Oberhemden von M. 3.— bis M. 6.50 Konfirmantenhemden</p> <p>***</p> <p>Nachthemden in unerreichter Auswahl von M. 3.50 an 135 cm lang</p> <p>***</p> <p>Damenwäsche 1 Posten Hemden 1.15 1 Posten Beinkleider 1.— bis zu den besten Qualitäten</p> <p>***</p> <p>Kinderrwäsche in allen Größen Flügelhemden von —.25 an Bettunterlagen, etc.</p> <p>***</p> <p>Damen Nachthemden Friseur Jacken Bett Jacken etc.</p> <p>***</p> <p>Unterwäsche Schürzen etc.</p>
--	--	--

Auf sämtliche weiße Artikel in dieser Zeit **10 %** Rabatt.

Ferner:

- 1 Posten **300 Stück gestricke Kinderjäckchen** weit unter Preis, per Stück **10, 20, 35 und 50 Pfg.**, Wert bis das dreifache.
- 1 Posten **weiße Herren-Hemdtragen** in den Weiten 35 bis 46 cm, per Stück **20 Pfg.**, sonst 50 und 60 Pfg.
- 1 Posten **Vorstecker** in den Weiten 37, 38, 43, 44 mit Sattel per Stück **50 Pfg.** statt M. 1.20
- 1 Posten **Cravatten** per Stück **20 und 35 Pfg.**, Wert bis M. 1.50,
- 1 Posten **Damenkleiderstoff-Neste** schwarz und farbig, zur Hälfte des Wertes, passend zu Kleider und Röcken.

Ph. Bosch, Wildbad.

Mädchen Gesuch.

Kräftiges fleißiges

Mädchen

im Alter von 18 — 20 Jahren, welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen kann, wird auf 1. oder 15. März gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [21]



Herrenstr. 35. (kein Laden.)

Sport Spezial Geschäft **Schlitten Schlittschuhe Schneeschuhe**

und kompl. Ausrüstungen von einfach bis feinst und Ausserat vorteilhaft.

Suppennudeln, Gemüsenudeln, Maccaroni, ::

garant. Eierleigware, sowie sämtliche Suppeneinlagen, empfiehlt billigt

Hans Grundner, Drogerie.

Merlan

das Pfund zu **40 Pfg.** empfiehlt **Adolf Blumenthal**

Kinders-Lebertran
aus der Drogerie **H. Grundner**

wird wegen seines angenehmen und milden Geschmacks namentlich von Kindern gerne genommen.

Mitteilung.

Erlaube mir, auf meine **Niederlage der Firma Gebr. Sepp in Pforzheim** in

Silber-Bestecken und Tafelgeräten

zu **Fabrikpreisen** aufmerksam zu machen. Sämtliche Fabrikate sind auf hartem, silberweißen **Neusilber (Alpaca)** schwer versilbert; unübertroffen an Güte und Schwere der Versilberung bei größter Preiswürdigkeit; in den feinsten Hotels und Privathäusern eingeführt.

Wiederver Silberung und Reparaturen von Bestecken und Silberwaren aller Art, auch fremder Fabrikate werden pünktlich und billig ausgeführt unter Aufsicht des vorgefundenen Silbers, wodurch sich der Preis bedeutend ermäßigt.

:: Auf größere Bestellungen Preisermäßigung ::

C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal.

Geldlotterie

zu Gunsten der **Kinderrrettungsanstalt Marienpflege Ellwangen (Taßl).**
1369 Geldgewinne: 40 000 M. Hauptgewinn 15 000 M.
Ziehung am 26. Januar 1910.
Loose, Stück **1 M.**, sind zu haben bei

C. W. Bott.

